

WAHRHEIT *für* **HEUTE**

Eine Zeitschrift zur Wiederherstellung
des neutestamentlichen Glaubens
in dieser Generation

Sola Gratia allein aus Gnaden
Solo Christo allein durch Christus
Sola fide allein durch den Glauben

Nr. 1

April 1973

Einführung - Seite 2

**Pauli Botschaft von der Rechtfertigung -
Seite 5**

Geburt und Tod der Renaissance - Seite 13

**Pseudocharismatische Bewegungen und
die Jesus-Revolution - Seite 16**

An der Religionsfront - Seite 21



Diese Zeitschrift dient der Wiederherstellung urchristlichen Glaubens und Lebens in allen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Ihr Hauptanliegen ist die Vollendung der Reformation durch die Verkündigung der rettenden Wahrheit von der Gerechtigkeit durch den Glauben in einer Zeit, wo jeder Christ gefährdet ist durch Humanismus, Liberalismus, Spiritualismus und Ökumene.

Redakteur: D. J. Zantinge

Assoziierter Redakteur: S. W. Köbele

Mitarbeiter und Förderer: Eine Gruppe von Christen, die den von Gott gegebenen Auftrag in der Wiederherstellung der reinen neutestamentlichen Lehre erfüllen möchte. Diese Zeitschrift ist kirchlich nicht gebunden und wird von keiner Organisation gefördert.

Abonnement: WAHRHEIT für HEUTE erscheint vorerst vierteljährlich und kann von jedermann kostenlos bezogen werden. Dazu ist lediglich die Einsendung eines Gutscheines (siehe: Seite 23) mit der vollständigen Anschrift des Bestellers notwendig.

Freiwillige Unterstützung: Da die Wahrheit tendenzfrei und unbeeinflusst von menschlichen Überlieferungen verkündigt werden soll, können die Herausgeber dieser Zeitschrift ihr Vertrauen nicht auf die finanzielle Unterstützung religiöser Körperschaften setzen, sondern allein auf Gott. Die Herausgeber sind allen Lesern dankbar, die durch Fürbitte und freiwillige Gaben dieses Missionswerk unterstützen.

Unsere Spendenkonten: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 775 37-757 — Deutsche Bank, Freiburg 2712 206.

Sehr wichtig! Wenn Ihre Adresse sich ändert, teilen Sie uns das bitte rechtzeitig mit.

Postanschrift für den deutschsprachigen Raum:

WAHRHEIT für HEUTE
7800 Freiburg i. Br.
Postfach 5306

Postanschrift für den englischsprachenden Raum:

PRESENT TRUTH
Post Office Box 1311
Fallbrook, California 92028
U. S. A.

Herstellung:

St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, 763 Lahr 12 12830/1973

Einführung

„Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“ (Mal. 3, 23).

Mittelpunkt der Botschaft des Neuen Testaments ist die Rechtfertigung und Annahme des sündigen Menschen durch die Erlösungstat des dreieinigen Gottes. Gott der Vater erlöst den Sünder durch die Gabe Seines geliebten Sohnes. Gott der Sohn erlöst ihn durch die Dahingabe Seines Lebens und durch das Vergießen Seines kostbaren Blutes. Und Gott der Heilige Geist macht das alles wirksam, indem Er den Menschen den Glauben schenkt durch das Hören des Evangeliums. Dieses herrliche neutestamentliche Licht war verdunkelt und fast erloschen in den Jahrhunderten, die dem apostolischen Zeitalter folgten. Dann, in der großen protestantischen Reformation des 16. Jahrhunderts, wurde die Wahrheit über des Menschen Rechtfertigung und Annahme bei Gott wieder neu bekanntgemacht durch die Verbreitung des Neuen Testaments, besonders die paulinischen Briefe. Gleichsam einem Steppenbrand stürmte sie über die westliche Zivilisation hinweg und brachte große Veränderungen in den Lauf der Geschichte.

In den mehr als vier Jahrhunderten, die seit der Entstehung der Reformation vergangen sind, waren verschiedene Kräfte am Wirken, die die großartige Reformationswahrheit abgeschwächt haben. Der Liberalismus drang in die evangelischen Kirchen ein und führte die armen sündigen Menschen zu den Brunnen menschlicher Weisheit, die jedoch kein Lebenswasser geben können. Der Radikalismus führte große Menschenmassen dazu, Heil und Befriedigung in einer emotionalen religiösen Erfahrung zu suchen. Die neue Zungenbewegung und die sogenannte Jesus-Revolution führen Millionen von Menschen in den trügerischen Wahn geistlicher Subjektivität. Die Renaissance könnte man fast mit dem Rattenfänger von Hameln vergleichen, denn sie führte eine ungezählte Menschenmenge den Weg der Sinnestäuschung in ein wissenschaftliches Utopia. Dagegen waren die religiös Konservativen und die „Fundamentalisten“ oft so beschäftigt mit der Verschönerung der Denkmäler ihrer altersgrauen Glaubensbekenntnisse, daß sie dabei vergaßen, den Geist der Reformation lebendig zu erhalten, der sich beständig selbst verpflichtet, zwischen Tradition und Wahrheit zu unterscheiden.

Wie in den vergangenen Jahrhunderten der Dunkelheit und des Aberglaubens, so werden auch heute noch — im Zeitalter der Erleuchtung und Aufklärung — die Menschen dahin gebracht, sich auf ihre eigenen Hilfsquellen zu verlassen. Wie in der Vergangenheit die Zeit der Unwissenheit die Entwicklung des Papsttums begünstigt hat, so hat

sich auch unser Zeitalter der Wissenschaft nachweisbar als günstig erwiesen für die rasche Ausbreitung päpstlicher Prinzipien. Der Protestantismus im großen und ganzen hat seine Individualität und Glaubwürdigkeit verloren. Auf seinem Wege strauchelnd und seine ungewisse Zukunft überprüfend, zog er es vor, seine Blicke wieder auf Rom zu richten, wo er einst ausgegangen war.

Mit Worten großer Gewißheit und Klarheit verkündet der alttestamentliche Prophet Maleachi, daß Gott Elia senden würde, bevor der große und schreckliche Tag des Herrn kommt (Mal. 3, 23). Und Jesus sagte: „Elia soll freilich kommen und alles zurechtbringen“ (Matth. 17, 11). Obgleich diese Weissagung seine Anfangserfüllung in Johannes dem Täufer fand, der den Weg zu Jesu erstem Kommen vorbereitete, so ist es klar, daß eine Elia-Botschaft dem zweiten Kommen Jesu vorausgehen muß. Was ist der Sinn und Zweck dieser „Elia-Bewegung“, „ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“? **Es soll alles zurechtgebracht werden.** Der Glaube und die Reinheit des apostolischen Christentums muß wiederhergestellt werden. Das Heiligtum der Wahrheit muß wieder zu seinem Recht kommen (Dan. 8, 14; Zwingli). Dann wird Jesus selbst kommen, nicht als Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, sondern als König, um diejenigen zu erlösen, die sehnlichst auf Sein Kommen gewartet haben (Hebr. 9, 28).

Solch eine Botschaft und Bewegung, die von Gott gesandt ist, um alles vorzubereiten auf das Kommen Jesu, wird deutlich beschrieben im 14. Kapitel der Offenbarung. Sie wird in dem fliegenden apokalyptischen Engel dargestellt:

„Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evange-



lium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre; denn die Stunde Seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen! Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf Seinem Haupt und in Seiner Hand eine scharfe Sichel“ (Offb. 14, 6. 7. 14). Dies ist keine sektiererische Erfindung, sondern eine göttliche Aussage. Dies ist kein neues Licht einer Gemeinschaft, sondern eine Elia-Wiederherstellung. Das Evangelium, einst den Heiligen überliefert, wird mit bestimmter Ausdrücklichkeit wieder erklärt und neu gegeben. Dann wird der Ewige diesen Zeitenlauf beenden und die Menschen zur Rechenschaft ziehen für ihr Verhalten dem Evangelium Seiner Gnade gegenüber.

Das Wort Gottes erwähnt viele Zeichen des Kommens Jesu und des Endes der Welt (siehe z. B. Matth. 24). Die meisten dieser Zeichen haben sich bereits erfüllt. Das größte Zeichen jedoch ist die Wiederherstellung der reinen neutestamentlichen Lehre. Diese Wiederherstellung wird das herrliche Werk, das die Reformatoren so vortrefflich begonnen haben, zu seiner endgültigen Vollendung bringen. Die Welt ist reif für diese abschließende Verkündigung des ewigen Evangeliums. Wiederum ist alles bereit, die Erklärung über Gottes Gerechtigkeit zu hören: „Auf daß Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum“ (Röm. 3, 26). Das Schwert der Wahrheit, frisch geschärft, mit Kraft erfüllt und eingetaucht in das Licht des Himmels, wird sich seinen Weg bahnen durch das Dickicht aller menschlichen Bestrebungen und die Menschheit zum letztenmal mit der Wirklichkeit der Erlösungstat Gottes in Jesus Christus konfrontieren.

Die Herausgeber dieser Zeitschrift sehen ihren Auftrag in der Befolgung des Missionsbefehls Jesu: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur!“ (Mark. 16, 15). Mehr zu tun ist nicht nötig, aber weniger auch nicht. Wir setzen die ganze Hoffnung auf unseren Auftraggeber Jesus Christus, der den im Neuen Testament begründeten urchristlichen Glauben wiederherstellen wird. Nichts anderes ist der Mühe wert zu tun, als was mit diesem Auftrag zusammenhängt.

Und nun, lieber Leser, begrüßen wir Sie mit den Worten des Königs von Israel: „Ist dein Herz aufrichtig gegen mich wie mein Herz gegen dein Herz? . . . Wenn es so ist, dann gib mir deine Hand“ (2. Könige 10, 15).

Die Herausgeber



Die vier Apostel (Johannes und Petrus, Paulus und Markus). Gemälde von Albrecht Dürer

Pauli Botschaft von der Rechtfertigung

Die Geburt Jesu war das erstaunlichste Ereignis, das je auf dieser Erde geschah. Nie zuvor war etwas Ähnliches geschehen. Nie wieder wird sich ein derartiges Ereignis wiederholen. Der Hohe und Heilige, die unbegreifliche Majestät des Himmels, die da wohnt im unerreichbaren Licht, wurde ein Mitglied der menschlichen Familie. Der Schöpfer des Himmels, der Erde und der Milchstraßen in einem grenzenlosen Raum wurde von einer Jungfrau geboren. Er wuchs auf in einem einfachen, ländlichen Heim, reiste umher als Wanderprediger, starb in Schmach und Schande, erstand aus dem Grab und fuhr auf den Himmel. Die zwölf Apostel waren ausersehen, Augenzeugen dieser Vorgänge zu sein.

Dann erwählte der auferstandene Christus einen Mann, dem der Heilige Geist die wirkliche Bedeutung jener historischen Ereignisse zeigen wollte, die die zwölf Apostel bezeugt hatten. Durch Paulus wurde das Evangelium, das den Hebräern in Symbolen, Schattenbildern und Verheißungen gegeben war, vollkommen geoffenbart (Kol. 1, 26; Eph. 3, 5; Röm. 16, 25. 26; 1. Petr. 1, 10—12; Hebr. 1, 2). Ihm wurde die völlige Erschließung des Evangeliums anvertraut (Kol. 1, 25—27; Eph. 3, 1—8; Gal. 1, 12; 1. Tim. 1, 11; 2. Tim. 2, 8; Titus 1, 3; 1. Kor. 3, 10; 2. Kor. 12, 1—5. 12).

Das Evangeliumsthema des Apostels Paulus war Christus, der gekreuzigt wurde zur Rechtfertigung der Sünder (1. Kor. 2, 2; Gal. 1, 4). Natürlich zeugten auch die anderen Apostel von der Erlösung der Sünder durch Jesus Christus, aber Paulus zeigt, daß das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes offenbart (Röm. 1, 16. 17). Wie kann ein gerechter Gott Sünder rechtfertigen? Wie kann Gottes heiliges Gesetz verteidigt und Seine Unantastbarkeit aufrechterhalten werden, wenn Gott dem Übertreter die Strafe erläßt? Wie kann die Begnadigung der Gesetzesübertreter mit den Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit vereinbart werden? Dies sind nicht nur interessante Fragen. Sie müssen beantwortet werden, wenn der gottentfremdete Mensch mit seinem Schöpfer versöhnt werden soll.

Rechtfertigung

Das Schlüsselwort bei Paulus ist **Rechtfertigung**. Im Alten wie im Neuen Testament haben die Worte **rechtfertigen** und **Rechtfertigung** eine bestimmte juristische und gerichtliche Bedeutung. Diese Worte stehen in enger Beziehung zu den Begriffen Untersuchung und Gericht (5. Mose 25, 1; 1. Kor. 4, 3. 4; Matth. 12, 37). **Rechtfertigung** mag daher definiert werden als Rechtsprechung durch ein Gerichtsverfahren. Wenn Gott den Menschen rechtfertigt, dann hat Er seinen Fall zur Untersuchung vor Seinen göttlichen Richterstuhl gebracht und nach Überprüfung des Falles den An-

geklagten als schuldfrei, gerecht und wohlgefällig erklärt im Blick auf Sein heiliges Gesetz. Der Begriff „Rechtfertigung“ kann auch mit dem modernen Wort **Annahme** wiedergegeben werden.

Wenn Rechtfertigung bedeutet, gerecht erklärt zu werden vor dem Richterstuhl der unendlichen Gerechtigkeit, wer kann dann gerechtfertigt werden? Oh weh! „Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott? Und wie kann rein sein ein vom Weibe Geborener?“ — „Was ist der Mensch, daß er rein sein sollte, und daß er gerecht sein sollte, der vom Weibe geboren ist? Siehe, Seinen Heiligen traut Gott nicht, und selbst die Himmel sind nicht rein vor Ihm. Wieviel weniger der Mensch, der greulich und verderbt ist, der Unrecht säuft wie Wasser!“ (Hiob 25, 4; 15, 14—16).

In seinem großartigen Brief an die Römer stellt der Apostel den Schrei des menschlichen Herzens als allumfassende Frage heraus: „Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein?“ (Hiob 25, 4). Anders ausgedrückt würde die Frage lauten: „Was kann der Mensch tun, um von Gott angenommen zu werden?“ Des Paulus Antwort auf diese Frage ist eindeutig: absolut nichts!

Bevor der Apostel den Weg Gottes zur Erreichung des Menschen beschreibt, stellt er die Nichtigkeit des menschlichen Weges, Gott zu erreichen, heraus. Keiner ist gerecht, keiner verständig; da ist keiner, der nach Gott fragt und keiner, der Gutes tut. Keines Menschen Leben kann den Forderungen des Gesetzes Gottes auch nur annähernd entsprechen (Röm. 3, 19). „Weil kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Ihm gerecht sein kann“ (Röm. 3, 20).

Paulus sagt nicht nur, daß niemand vor Gott gerecht werden kann durch eigene Leistung, er stellt auch die Verdorbenheit des menschlichen Wesens klar heraus. Es war, ist und bleibt so: Kein sterblicher Mensch wird aufgrund seines eigenen Lebens als gerecht erachtet werden. Niemand kann mit gutem Gewissen vor Gottes Gericht erscheinen, der sich auf seine eigenen guten Eigenschaften stützt. Der Grund dafür ist sehr klar: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm. 3, 23). Oder wie Salomo erklärt: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er nur Gutes tue und nicht sündige“ (Pred. 7, 20).

Die Erlösungstat der dreieinigen Gottheit

Nachdem der Apostel allen menschlichen Stolz gedemütigt und die Nutzlosigkeit jeder menschlichen Leistung herausgestellt hat, zeigt er, daß des Menschen Rechtfertigung völlig von Gott ausgeht: „Und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt in Seinem Blut als Sühnopfer,

damit Gott erweise Seine Gerechtigkeit. Denn Er hat die Sünden vergangener Zeiten getragen in göttlicher Geduld, um nun zu diesen Zeiten Seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf daß Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesus“ (Röm. 3, 24—26).

Diese drei kurzen Verse enthalten den Kern der Frohen Botschaft des Paulus. Sie sind wundervoll in ihrer Kürze und erstaunlich in ihrer Reichweite. Der Rest des Römerbriefes kann als Erweiterung dieser drei Verse betrachtet werden.

Beachten Sie bitte die drei Gesichtspunkte in diesen Versen, wodurch die Rechtfertigung erlangt werden kann: durch Gnade, durch Christus und durch den Glauben. Sie zeigen uns die Erlösungstat der drei Personen der Gottheit: Gott der Vater rechtfertigt uns durch Seine Gnade, Gott der Sohn rechtfertigt uns durch die Hingabe Seines Lebens, und Gott der Heilige Geist befähigt uns zur Annahme dieser Gnade, indem Er uns Glauben schenkt.

Aus Gnaden allein — die Quelle der Rechtfertigung

„Ohne Verdienst gerecht werden aus Seiner (des Vaters) Gnade . . .“ Gnade bedeutet unverdiente Gunst. Gott erweist Seine Barmherzigkeit an den Verlorenen. Um die absolut freie Art der Rechtfertigung zu zeigen, sagt Paulus, daß der Sünder gerecht wird **ohne Verdienst** durch Gottes Gnade. „Ohne Verdienst“ meint „ohne Ursache“ (siehe Joh. 15, 25). Ein hohes Maß an Glauben, Gehorsam, Reue oder Charakterbildung sind nicht die **Ursache** dafür, daß Gott einen Menschen gerecht ansieht. Jemand hat einmal passend gesagt, Rechtfertigung durch Gnade sei die Annahme unannehmbarer Menschen durch Gott.

Es ist wichtig zu beachten, daß Paulus nicht nur vom gerecht **werden** am Anfang des christlichen Lebens spricht. Er benutzt das Partizip Präsens „werden . . . gerecht“. Dies umschließt das Gerechtfertigtbleiben ebenso wie den Vorgang des Gerechtwerdens. Das bedeutet, daß wir niemals weiter gelangen können als bis zur Rechtfertigung aus Gnaden. Wir können nur durch die Barmherzigkeit Gottes in Seiner Gunst bleiben. Was Gnade bedeutet, wird nur der verstehen, der sich als Sünder erkannt hat. Daher bleiben wir nur solange gerechtfertigt, wie wir in unseren eigenen Augen Sünder sind. Wenn wir zu irgendeiner Zeit vor Gott angenehm sein könnten aufgrund des Glaubens, Gehorsams oder unserer moralischen Vorzüge, dann wäre es keine Rechtfertigung durch Gnade mehr.

Durch Christus allein — der Weg der Rechtfertigung

Wir müssen verstehen, wie die Gnade wirkt, um den sündigen Menschen vor Gott annehmbar zu machen. Es heißt, daß der Weg zur Rechtfertigung gebahnt worden ist „durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist“ (durch Jesus Christus hat Er uns aus der Gewalt der Sünde befreit; „Die Gute Nachricht“) (Röm. 3, 24). Es wird uns auch gesagt, wir werden gerechtfertigt „durch Sein Blut“ (Röm. 5, 9).

Allein das Wirken und das Sterben des Herrn Jesu sind die Grundlage für unsere Annahme bei Gott. Er wurde der Stellvertreter und Bürge für arme, verlorene Sünder. An unserer Statt entsprach Er den hohen Anforderungen des heiligen Gesetzes durch vollkommenen Gehorsam. Durch Seinen eigenen bitteren Todeskampf bezahlte Er die Schuld dem Gesetz gegenüber für unsere Übertretungen.

Christi aktiver und passiver Gehorsam (Sein Leben und Tod) war zusammen ausreichend für die Sicherung der Rechtfertigung jedes Sünders. Der Apostel sagt: „So **einer** für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben“ (2. Kor. 5, 14). Was die Gerechtigkeit anbetrifft, so kann sie auf Christus schauen und dadurch jeden Menschen für tot ansehen; damit sind die Forderungen des Gesetzes völlig erfüllt. Das ist so, weil Christus der Stellvertreter jedes Menschen ist. Im Blick darauf macht der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer folgende erstaunliche Feststellung: „ . . . der dahingegeben wurde um unserer Übertretungen willen und auferweckt wurde um unserer Gerechtersprechung willen“ (Röm. 4, 25; Zwingli). Die Rechtfertigung braucht also nicht mehr gesichert werden, sie ist bereits gesichert worden. Die Auferstehung Christi ist der Beweis dafür, daß Gott die Menschheit bereits angenommen hat in der Person Seines Sohnes.

Sollte jemand fragen: „Wollt ihr damit sagen, daß Gott meine Rechtfertigung bereits durch den Tod Seines Sohnes erwirkt hat?“, so würden wir antworten: „Jawohl! Und das ist Evangelium! Es ist die gute Nachricht darüber, was Gott bereits getan hat. Das leere Grab ist der Beweis dafür, daß Gott unsere Sünden vergeben und uns Seine königliche Huld wieder zugewandt hat.“ Lesen Sie in Seinem Wort: „Er hat uns in Seine Gunst aufgenommen in der Person Seines geliebten Sohnes“ (Eph. 1, 7; Knox-Übersetzung).

Viele Menschen sind der Ansicht, daß Gott sie rechtfertigt, wenn sie bereuen, glauben und sich Ihm übergeben. Und sie denken, das sei Evangelium. O nein! Christus erstand vom Tode, um zu beweisen, daß Gott unsere Rechtfertigung bereits vollzogen hat (Röm. 4, 25). Die gewaltige Versöhnung fand statt, da wir noch gottlos (Röm. 5, 6),

Hat Gott meine Gerechtigkeit bereits erwirkt durch den Tod Seines Sohnes?

Vollbrachte Gott unsere Rechtfertigung völlig ohne unsere Beteiligung?

Wollen Sie glauben, daß Sie angenommen worden sind?

voller Sünde (Röm. 5, 8) und Feinde Gottes (Röm. 5, 10) waren.

Hier stellt sich die Frage: „Vollbrachte Gott unsere Rechtfertigung völlig ohne unsere Anteilnahme, ja sogar weit von uns entfernt?“ Die Antwort des Paulus ist ein entschiedenes „Ja!“. Er erklärt und beweist es, indem er den Gegensatz zwischen Adam und Christus herausstellt (Röm. 5, 15—19). Es geht hier um folgendes: Durch Adams Ungehorsam kamen Verdammnis und Sünde über die ganze Menschheit. Dies deshalb, weil er unser Stammvater war. Weil er fiel, fielen wir alle. Die Verdammnis ist nicht die Folge unserer, sondern Adams Tat. „Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden“ (V. 19). Also wurden wir nicht zu Sündern durch etwas, das in uns geschah, sondern durch etwas, das völlig außerhalb von uns geschah. Gott errettete die Menschheit, indem Er uns einen anderen Vater gab, nämlich Jesus Christus (Jes. 9, 5). So wie alle verdammt waren durch Adams Sündentat, wurden alle gerechtfertigt durch die Erlösungstat Christi. „Wie nun durch **eines** Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch **eines** Gerechtigkeit die Rechtfertigung zum Leben für alle Menschen gekommen“ (Röm. 5, 18). „Denn gleichwie durch des **einen** Menschen Ungehorsam die Vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden“ (Röm. 5, 19; Elberf. Übers.).

Der einzige Grund für unsere Annahme bei Gott ist die Erlösungstat Christi. Er ist der einzige, an dem Gott Wohlgefallen haben konnte. Weil Er von Gott angenommen wurde, sind auch wir angenommen. Diese unsere Annahme verdanken wir dem Gehorsam seines Sohnes vor rund 2000 Jahren.

Durch Glauben allein — die Bedingung zur Erlangung der Rechtfertigung

Daß Gott die sündige Welt in Gnaden angenommen hat, ist ebenso gewiß, wie die Tatsache, daß Er Seinen eigenen Sohn wieder in den Himmel aufgenommen hat. Am Kreuze fand objektiv gesehen die Rechtfertigung eines jeden Sünders statt. Gott erlöste die ganze Menschheit (Hebr. 9, 12). Im Lichte des Evangeliums braucht niemand mehr die Frage stellen: „Wird Gott mich annehmen?“ Diese Frage hat Gott bereits beantwortet durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Aber Gott hat an den Sünder eine Frage zu richten: „Willst du es glauben, daß Ich dich angenommen habe?“ Der Glaube ist unser „Ja“ an Gott. Er anerkennt die Tatsache, daß wir angenommen worden sind. Er bringt uns zum Bewußtsein, was schon vorhanden ist. Durch den Glauben nehmen wir die Segnung der Rechtfertigung an und erfreuen uns die-

ser Gunst. Dies ist der subjektive Gesichtspunkt der Rechtfertigung.

Daher erklärt der Apostel: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm. 3, 28). Wir werden nicht gerecht **wegen** dem Glauben oder **um** des Glaubens willen. Das stünde im Gegensatz zur Rechtfertigung durch Gnade und durch Christus allein. Im Glauben ist kein Verdienst. Er ist einer Hand vergleichbar, mit der wir das Geschenk annehmen. Auch kann die gerechtfertigte Seele keinen Kredit für den Glauben bekommen. Außerhalb der Gnade hat der Sünder keinen freien Willen, keine Sehnsucht, Gott zu suchen, keinen Weg, die Wahrheit zu erkennen. Und hier wirkt die dritte Person der Gottheit in der Sache der Rechtfertigung. Durch das Evangelium erleuchtet der Geist die Seele des Sünders, zeigt ihm das Kreuz und zieht ihn zu Christus. Wenn dann der Sünder den Einen erblickt, der ihn so liebte, daß Er sich selbst für ihn dahingab, wird er durch des Geistes Wirken von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt. Kurz gesagt: Der Geist gibt Glauben. Paulus erklärt es so: Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das (der Glaube ist) nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“ (Eph. 2, 8). „Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muß“ (Gal. 5, 5). Da jeder Mensch Entscheidungsfreiheit hat, bedeutet ein **Nicht-glauben-wollen**, sich dem Wirken des Heiligen Geistes zu widersetzen, und das ist Sünde. Während einerseits der Gerettete seinen Glauben nicht als Verdienst anrechnen kann, muß andererseits der Verlorene die volle Verantwortung für seinen Unglauben tragen. Niemand wird verurteilt, weil er als Sünder geboren wurde oder weil er eine sündhafte Natur hat. Menschen werden nur deshalb verurteilt, weil sie nicht glauben (Joh. 3, 36). Dadurch, daß sie sich weigern, in die Sühne Christi eingeschlossen zu werden, und indem sie ihre Augen dem Evangelium gegenüber geschlossen halten, machen sie Gott zum Lügner (1. Joh. 5, 9. 10).

Im vierten Kapitel des Römerbriefes zeigt der Apostel Paulus, wie der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird (Röm. 4, 5). Gott schreibt dem gläubigen Sünder die Gerechtigkeit zu. Dadurch wird erklärt, daß der Sünder recht steht vor Gott. Diese am Kreuz von Golgatha erwirkte Rechtfertigung wird persönlicher Besitz des Gläubigen einerseits durch seinen Glauben und andererseits durch Gottes Zurechnung. Der Glaube wird für Christi unendliche Gerechtigkeit gerechnet, nicht weil der Glaube ein verdienstliches Werk ist, sondern weil er den hilflosen Gläubigen mit dem Einen verbindet, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt (Kol. 2, 9). Der Sünder kann zu dieser Vereinigung nichts weiter mitbringen, als die Schande seiner Bedürftigkeit; Christus hingegen bringt den

**Niemand wird verurteilt,
weil er als Sünder
geboren wurde.**



ganzen Reichtum der Ewigkeit. So wie die arme Braut den Namen ihres wohlhabenden Bräutigams tragen darf und sich in seinem Ansehen sonnt, so darf der Gläubige den Namen und die Tugenden Christi annehmen.

Rechtfertigung durch Glauben allein ist kein Ersatz für den Gehorsam, aber sie wird zu einem mächtigen Antrieb für wahre Folgsamkeit. Die Seele, die sich die Annahme in dem Geliebten zu eigen macht, ist so überwältigt von der göttlichen Barmherzigkeit und Liebe, daß sie Ihm ihr ganzes Leben übergibt und Ihm dient, denn Er hat sich zuerst für die Sünder dahingegeben. Sie dient Ihm nicht, um angenommen zu werden, sondern sie dient, weil sie angenommen worden ist. Sie opfert ihre Werke nicht als ein Sündopfer, sondern als ein Dankopfer für vergebene Sünden. Der Glaube ist die Voraussetzung für jedes gute Werk, weil er den Heiligen Geist wirken läßt. Der Glaube an Christi Werk für uns läßt den Heiligen Geist in uns wohnen (Gal. 3, 14; Joh. 7, 37—39). Er schreibt Gottes Gesetz in das Herz (Hebr. 10, 16), und der Gläubige gehorcht bereitwilliger von innen heraus als durch von außen auferlegten Zwang.

Erlöst in Hoffnung

Rechtfertigung durch den Glauben bringt radikale Veränderungen im Leben des Gläubigen (Friede, Freude, Liebe, Erneuerung, Heiligung, Gehorsam, usw.). Dennoch bleibt der Gläubige in diesem Leben nur durch Glauben gerecht, niemals durch sichtbare Wirklichkeit. Es ist der Glaube, der als Gerechtigkeit angerechnet wird, nicht seine Erneuerung, Heiligung, sein Gehorsam oder sein christlicher Charakter.

Gerechtigkeit durch den Glauben bedeutet, daß des Gläubigen Gerechtigkeit nicht auf Erden ist, sondern im Himmel; nicht in ihm selbst, sondern in Jesus Christus. Der Mensch wird im Verlauf der Geschichte niemals Vollkommenheit oder Vollendung in sich selbst finden. Das ist allein in Jesus Christus verwirklicht (Kol. 2, 9. 10). Er ist nicht auf Erden, sondern im Himmel; und der Gläubige besitzt allein durch Glauben Vollkommenheit und Vollendung.

Wahrlich, dem Gläubigen ist der Heilige Geist als Garantie seines Erbes in Christus gegeben (Eph. 1, 13. 14); aber das sind nur des „Geistes Erstlinge“, die Anzahlung und das Pfand bis auf den Tag der endgültigen Erlösung (Röm. 8, 23—25; Eph. 4, 30). Der Besitz des Geistes gibt dem Gläubigen nicht das Gefühl, daß er das Ziel erreicht hat oder den Gedanken, er könne in seiner eigenen Erfahrung Befriedigung finden. Der Geist erzeugt vielmehr ein ernsthaftes Sehnen in ihm nach dem Tage Christi, an dem er ein Ausmaß des Geistes empfangen wird, wie es in diesem Leben nicht möglich ist.

Die Lehre von dem zweiten Kommen Christi ist ein wesentlicher Teil der Evangeliumsbotschaft des Paulus (2. Tim. 1, 10; Phil. 1, 6; 1. Kor. 1, 7. 8.). Wir möchten sagen, es gibt zwei Hauptpunkte in der Paulinischen Theologie — Rechtfertigung und Parousia (die Erscheinung Jesu). Für das erste benötigen wir Glauben, für das zweite Hoffnung. Die Rechtfertigung dürfen wir schon jetzt haben, das Kommen Jesu erwarten wir noch. Im Besitz der Gerechtigkeit durch Glauben wartet die Schar der Gläubigen auf den Tag der endgültigen Erlösung und sehnt sich nach der sichtbaren Verwirklichung der Gerechtigkeit (Röm. 8, 23; Gal. 5, 5; Phil. 3, 9—12).

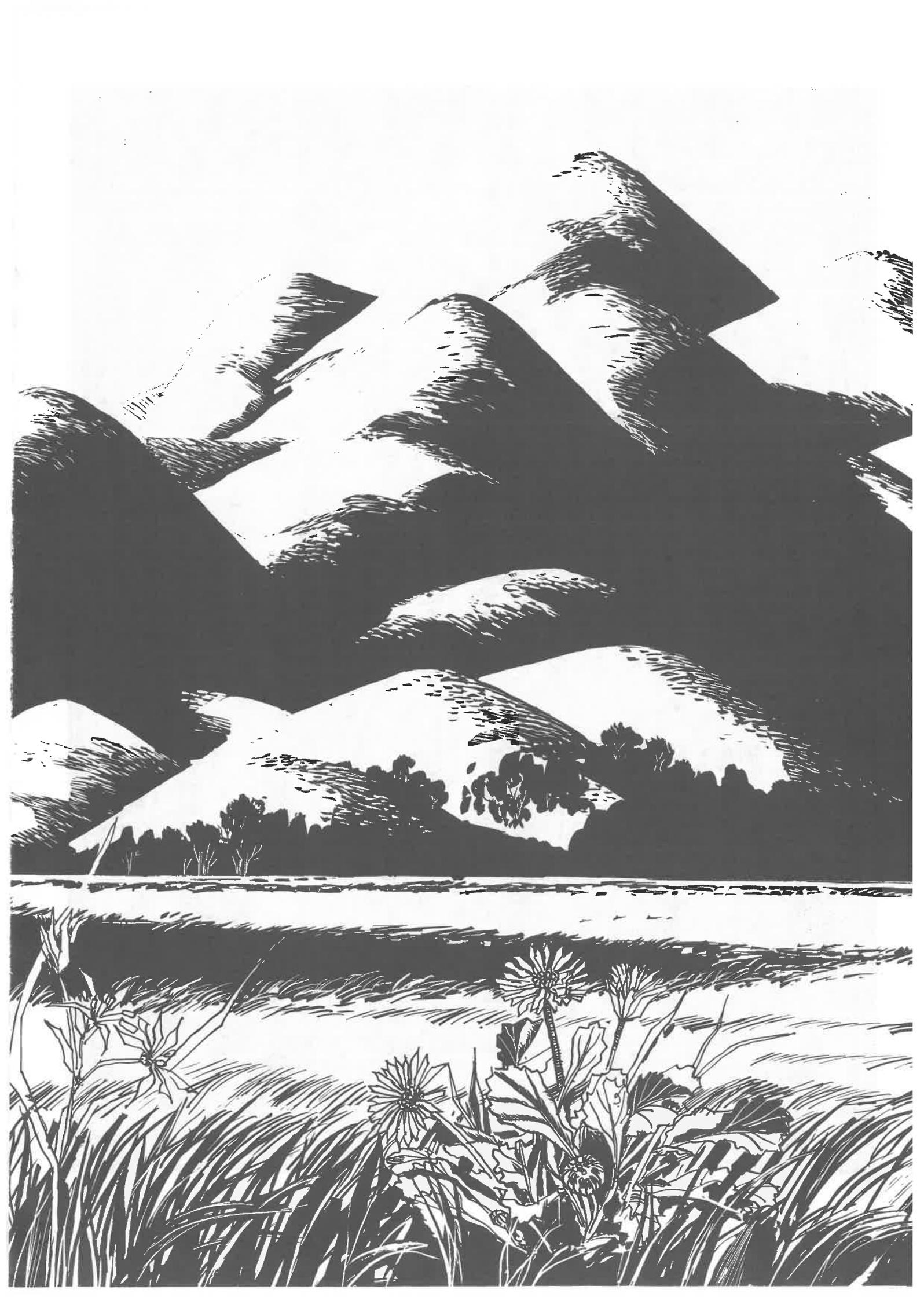
Wo immer die Wahrheit von der Rechtfertigung durch Glauben gelehrt und angenommen worden ist, haben Hoffnung und Erwartung auf Christi baldiges Kommen die Kirche erfüllt. Die apostolische Gemeinde war entflammt von der Hoffnung der Parousia. Andererseits hat der Verlust von der Wahrheit der Rechtfertigung zu einem entsprechenden Verlust der eschatologischen (Endzeit)-Hoffnung geführt. Im Mittelalter war die Kirche auf Erden der Ausdruck menschlicher Erwartung. Es gab keine Hoffnung auf das Kommen Jesu. Mit der Reformation und dem Wiederaufleben der Wahrheit von der Rechtfertigung begannen die Menschen auch wieder eifrig nach dem Kommen Christi auszuschaun und darauf zu hoffen. Und nun endlich, in diesen letzten Tagen, ist die Zeit gekommen, der Wahrheit den ihr zustehenden Platz einräumen. Die Botschaft von der Gerechtigkeit Christi muß von einem Ende der Erde bis zum anderen erschallen und den Weg bereiten für das Kommen des Herrn.

Horch! ein Ruf erschallt: „In der Wüste bahnet dem Herrn einen Weg, ebnet in der Steppe eine Straße für unsern Gott! Jede Vertiefung soll erhöht (oder: ausgefüllt) und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was uneben ist, soll zu glattem Weg und die Felsrücken zur Niederung werden, damit die Herrlichkeit des Herrn sich offenbare und alles Fleisch (=die ganze Menschheit) insgesamt sie sehe; denn der Mund des Herrn hat gesprochen.“

Horch! eine Stimme erschallt: „Rufe (oder: predige)!“ Da fragte ich: „Was soll ich rufen (oder: predigen)?“ „Alles Fleisch ist Gras und all seine Schönheit wie die Blume des Feldes: das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, wenn der Hauch des Herrn sie anweht, — ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unsers Gottes bleibt ewig bestehen.“

Auf einen hohen (oder: den höchsten) Berg steige hinauf, Zion, als Freudenbotin! Erhebe deine Stimme mit aller Macht, Jerusalem, als Freudenbotin! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Verkünde den Städten Judas: „Sehet da, euer Gott! Sehet, Gott der Herr kommt als ein Starker (=mit gewaltiger Kraft), und sein Arm verleiht ihm den Sieg; sehet, ein Lohn kommt mit Ihm, und Sein Erwerb (d. h. Sein wiedererworbenes Volk) schreitet vor Ihm her!

Jesaja 40, 3—10 (Elberf. Übersetzung)





Geburt und Tod der Renaissance

Jack D. Zwemer

Die Renaissance wurde in der abgestumpften Welt des 14. Jahrhunderts geboren. Mit meisterhafter Energie suchte diese Erweckung eines neuen Lebensgefühls, die Gedanken und Kultur, den Geist und das Streben des klassischen Zeitalters wiederherzustellen. Die klassischen Griechen und Römer hatten gelehrt, daß es eine völlige Befriedigung für die Menschen in diesem Leben gibt. Im Suchen nach dem Wert des Lebens, im Bejahen der Schönheit des Körperlichen, im Streben nach Stellung und Ansehen würde man eine befriedigende Erfüllung finden. Das war damals ihre „Gerechtigkeit“.

Dann brach sich das Christentum in der alten Welt Bahn und kehrte das Oberste zu unterst mit der Wahrheit von der Rechtfertigung durch Glauben. Die Apostel verneinten entschieden, daß es eine völlige Befriedigung im diesseitigen Leben gibt. Sie erklärten mit Überzeugung, daß die Gerechtigkeit nur im Himmel zu finden ist und nicht auf Erden, allein in einem andern und niemals im Menschen selbst.

Diese Wahrheit, die den klassischen Gedanken so entgegengesetzt war, wurde von der Welt schwer bekämpft. Aus diesem Grunde wurde sie auch nie völlig von der Kirche angenommen. Sie wurde schließlich gewaltsam angegriffen durch das päpstliche System, das aus der Frühkirche herauswuchs.

Der Katholizismus entwickelte die Lehre, daß die christliche Gerechtigkeit eine Eigenschaft ist, die in die Seele eingegossen wird und dem Leben hier auf Erden eine geheimnisvolle Befriedigung gibt, ungeachtet der weltlichen Stellung und gleichgültig, ob jemand intellektuell geschult ist und körperliche Übungen vornimmt oder nicht.

Menschen wie Augustinus versuchten, dieses Ideal über die ganze Menschheit auszubreiten. Sie erdachten sich eine ideale christliche Welt, die von der Kirche regiert würde. Sie forderten, daß das Königreich Gottes auf Erden durch das Wachstum der katholischen Kirche gefestigt würde. Sie verkehrten den Glauben der Menschen an eine himmlische Gerechtigkeit und ihre Hoffnung auf eine himmlische Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, in einen Glauben an das Wachstum und die Vergrößerung der irdischen Kirche mit ihrer Gesellschaft.

Das Ergebnis war die Entwicklung eines religiösen Absolutismus. Erlösung wurde nur durch die Sakramente einer irdischen, verdorbenen Priesterschaft angeboten. Die religiösen Formen wurden vervielfältigt, und die Menschen wurden mit der Befolgung strengster Vorschriften belastet. Es war ein finsternes Zeitalter. Vor über tausend Jahren war die westliche Welt in einer unbewußten Betäubung versunken, erfüllt mit Aberglauben und Furcht, überhäuft mit Schmutz, Krankheit und Laster.

Endlich begann den Menschen das wahre Licht

wieder aufzugehen. Die Greuel des Romanismus ekelten die Gesellschaft derart an, daß die Welt für die Reformation reif war. Es war die Aufgabe der Reformation, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben wieder bekanntzumachen. Wie in den Tagen der Apostel wurden die Leute belehrt, das Heil nicht von diesem irdischen Leben, auch nicht von einer menschlichen Regierung oder von der Kirche zu erwarten, sondern allein von Christus.

Es war aufregend, in jener Zeit zu leben, nicht nur wegen der Reformation, sondern auch wegen der Renaissance, die bereits Herzen und Sinne der Menschen erfaßt hatte. In der durch byzantinische und islamische Gelehrte vorgetragene klassischen Weisheit glaubte man Befreiung zu finden von den Beschränkungen und Fesseln, die die römische Kirche dem menschlichen Geist auferlegt hatte. Man war erfüllt von Liebe zum Lernen und zur Freiheit, erfüllt von Sehnsucht nach Ausbildung in den Künsten und Wissenschaften und widmete sich ganz dem menschlichen Fortschritt.

Glaube und Hoffnung der Reformation waren im Himmel; für die Renaissance waren sie auf der Erde.

Im eigenen Bemühen, in Kunst und Scharfsinn erblickte man die Verheißung befriedigender Lebenserfüllung.

Für eine gewisse Zeit schien es, als seien Renaissance und Reformation miteinander verkettet, um endlich der Menschheit die Freiheit zu bringen. Die Renaissance schenkte der Reformation Gelehrte wie John Wiclif, Erasmus und Melanchthon. Sie stellte die Kenntnis der biblischen Sprachen wieder her und entdeckte die griechischen und hebräischen Texte der Schriften. Sie lieferte die Erfindung der beweglichen Lettern und schnellerer Beförderungsmittel. Sie erzeugte einen Geist der Forschung, Toleranz und individuellen Freiheit des Ausdrucks. Und endlich schwächte sie ernsthaft den historischen Absolutismus des Papsttums. Aber der alte Gegensatz zwischen einfachem Christentum und griechisch-römischem Gedankengut war ein fundamentales Hindernis zur Vereinigung von Renaissance und Reformation. Der Glaube und die Hoffnung der Reformation waren auf den Himmel gerichtet; die Renaissance suchte ihr Heil auf Erden. Weg und Ziel der Reformation waren in Jesus gefunden; die der Renaissance fanden sich im Menschen. Die Sache der Reformation war geistlicher Natur; die der Renaissance war materiell. Das Interesse der Reformation lag im Geoffenbarten und Lehrhaften; das der Renaissance in Vernunft (Verstand) und Erfahrung.

Einige Gelehrte der Renaissance nahmen die Reformation an. Die meisten von ihnen brachen mit ihr und bekämpften sie entschieden. Sogar ein Mann von großer Gelehrsamkeit und Überzeugung wie Erasmus, mit seinem unschätzbaren Beitrag zur Reformation, brach am Ende mit Luther. Zu guter Letzt stand die Renaissance auf der Seite der römisch-katholischen Kirche. Dies sollte nicht überraschen, denn beide strebten nach einer irdischen Vollkommenheit. Solche Vollkommenheit ist das Ideal einer völligen Lebenserfüllung auf dieser Erde. Der Katholizismus erstrebte dieses Ideal durch die Sakramente und Einrichtungen der katholischen Kirche; die Renaissance suchte dasselbe Ideal durch irdischen Wohlstand und die Wirksamkeit des Humanismus zu erreichen. Sie versprach der Menschheit durch ungehindertes Streben nach Wissen und menschlichen Künsten die Lösung aller ihrer Probleme, seien sie nun politischer, sozialer, medizinischer oder psychologischer Natur. Es war ein Zeitalter großartiger Versprechungen. Die Menschheit war voller Erwartung und machte sich große Hoffnungen. Die Versprechungen und Hoffnungen der Renaissance haben sich weiter ausgedehnt durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage. Ihre zunehmenden Kräfte brachten das Zeitalter der Aufklärung und der industriellen Revolution hervor. Sie führten in das goldene Zeitalter der Biologie und Medizin und entfesselten die gegenwärtige technische und wissenschaftliche Revolution in der Welt.

Doch ist es einer der Widersprüche in der Geschichte, daß bei allem Fortschritt von Wissenschaft, Technik und Kultur die moderne Welt sich so weit entfernt hat von der Ethik der protestantischen Reformation. Es ist eine Tatsache, daß der weltliche Perfektionismus der Renaissance in das protestantische Gedankengut eingedrungen ist und die erhabene Wahrheit der Rechtfertigung durch den Glauben verdunkelt hat.

Dreihundert Jahre nach der Entstehung der Reformation wurde die Lehre vom baldigen Kommen (zweiten Advent) Christi von den protestantischen Kirchen in Amerika stark bekämpft. Man trat für ein Tausendjähriges Reich hier auf Erden ein, das in der Hauptsache durch menschlichen Scharfsinn und die eindrucksvollen Lehren der Universitäten herbeigeführt würde. Die protestantischen Universitäten waren nämlich nicht auf die Lehren Luthers gegründet. Sie waren mit ihrer höheren Erziehung und Bildung völlig durchdrungen von der klassischen Philosophie der Renaissance. Von der reinen neutestamentlichen Lehre, wie sie der Apostel Paulus und auch Dr. Martin Luther verkündigt hatten, wollten sie nichts wissen. Sie tauschten alles ein für die Hoffnung der Renaissance.

Weit über hundert Jahre sind seit jenen Tagen vergangen. Die ganze Welt ist übersättigt mit der Hoffnung des wissenschaftlichen Fortschritts. In welchem einem schnellebigen Zeitalter haben wir unsere eigene kurze Lebenszeit zu verbringen — mit dem häufigen Wechsel und der Beschleunigung menschlichen Lernens. Allein der Fortschritt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist über jede Vorstellung hinausgewachsen.

Aber können Sie begreifen, was in den letzten zehn Jahren geschah? Die sechziger Jahre begannen recht verheißungsvoll; sie fanden lebhaft Ausdruck in dem Streben eines jungen amerikanischen Präsidenten. Es fehlte nicht an Charme und Mystik um John F. Kennedy. Er war die Hoffnung Amerikas. In der Weltraumforschung ging es rasant vorwärts. Es war das Jahrzehnt, da der Mensch seinen Fuß auf den Mond setzte. Aber plötzlich dämmerte es ihm, daß seine Bestrebungen nach befriedigender Lebenserfüllung durch wissenschaftlichen Idealismus nicht zum Ziel geführt hatten. Das Erreichte war ebenso kalt und tot wie der Mond, den man betreten hatte.

Gegen Ende der sechziger Jahre war der Mensch der Hoffnung auf Befriedigung durch Wissenschaft, Technik und die Verheißungen der Renaissance überdrüssig. In Amerika und auch in anderen Ländern der westlichen Welt machte sich eine große Enttäuschung breit. Was hatten Wohlstand und Fortschritt den Menschen eigentlich gebracht? Die Luft war verpestet, die Flüsse verunreinigt, die Jugend verdorben, die Heime zerstört, die Städte heruntergekommen, die sozialen Verhältnisse katastrophal. Da war die Renaissance plötzlich tot! Wieder ist die Welt reif. Reif, aber wofür?

Heute kann in Amerika ein sehr starker Zug zum Okkultismus, zu den Pfingstbewegungen und zur Jesus-Revolution festgestellt werden. Auch in Westeuropa nehmen diese Strömungen immer mehr zu. Die Massen zweifeln an einem erfüllten Leben hier auf Erden, es sei denn, sie erlangen irgendein ekstatisches Erlebnis. Aber dieser Weg ist natürlich wesensverwandt mit der mystischen Ethik des römischen Katholizismus.

Die Zeit des dunklen Mittelalters bewies unwiderlegbar den Irrtum dieser katholischen Vorstellung, und damit war die Welt reif für die biblische Rechtfertigungslehre. Der oben geschilderte Zustand in der Welt zeigt noch deutlicher, daß der Menschheit Hoffnung auf eine diesseitige Lebenserfüllung bis zum heutigen Tag vergeblich war. Daher ist die Zeit gekommen für eine mächtige Erweckung durch die Verkündigung der reinen Wahrheit von der Rechtfertigung durch den Glauben mit der Hoffnung auf das Kommen des Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit.



Plötzlich war die Renaissance tot!



Pseudo-charismatische Bewegungen und die Jesus-Revolution

John A. Slade

Bisher sprach man von zwei großen Lagern unter den Christen, vom Katholizismus und Protestantismus. Heute spricht man von einer dritten Gruppe: der charismatischen Bewegung.

Die charismatische Bewegung ist keine Kirche oder Gemeinschaft, sie ist ein schnell wachsendes religiöses Phänomen unter allen Hauptzweigen des Christentums. Religiöse Schriftsteller gehen mehr und mehr dazu über, sie als die dritte Macht in der christlichen Welt zu bezeichnen. Sie wird auch „Zungenbewegung“ oder „Pfingstbewegung“ genannt, obwohl sie sich längst nicht mehr auf die schon lange bestehenden kleinen Pfingstgemeinden beschränkt. Sie breitet sich heute in der katholischen Kirche ebenso rasch aus wie in den konservativen protestantischen Gemeinschaften. Ein besonderes Erkennungszeichen ist das Zungenreden (Glossolalia). Außergemeinschaftliche Gruppierungen, wie die „Full Gospel Business Men's Fellowship International“ (Internationale Gesellschaft der Geschäftsleute des vollen Evangeliums), sind sehr aktiv in der Ausbreitung der Taufe mit dem Pfingstgeist. Es sind verschiedene Geistesgruppen entstanden. Unter der jungen Generation wurde die Bewegung bekannt als die sogenannte „Jesus-Revolution“.

Der Apostel Johannes gibt einen weisen Rat: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Joh. 4, 1). In den folgenden sechs Punkten wollen wir eine Prüfung dieser modernen charismatischen Bewegung vornehmen:

1. Der charismatischen Bewegung fehlt die apostolische Betonung des Evangeliums von Christus.

Das Neue Testament gibt genau das Evangelium wieder, das von den Aposteln gepredigt wurde. Sie gingen überall hin, um die gute Nachricht von Gottes Tat **in Christus** zur Erlösung der menschlichen Familie zu verbreiten. Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber“ (2. Kor. 5, 19). Die Botschaft der ersten Christen erhöhte den Herrn Jesus Christus. Er war Gott, fleischgeworden als Mensch, der das Gesetz Gottes für uns hielt. Er starb für unsere Sünden, erstand aus dem Grabe um unserer Rechtfertigung willen und fuhr auf zum Himmel, um den Platz einzunehmen zur Rechten Gottes für unsere Annahme und Wiederherstellung in des Vaters Gunst. Christus selbst, der Vertreter der Menschheit, ist allen, die an ihn als ihren Stellvertreter im himmlischen Gericht glauben, zur „Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ (1. Kor. 1, 30) gemacht worden.

Das Neue Testament zeigt auch, daß der Glaube an Christi Werk für uns Menschen dynamische Veränderungen in dem Leben des Gläubigen auslöst. Der Heilige Geist erzeugt Friede, Freude und Liebe sowie verschiedene andere Gaben in denen, die annehmen, was Gott in Christus für ihre Rechtfertigung und Erlösung getan hat. Aus rauhen, ungebildeten Fischersleuten wurden edle und kraftvolle Vertreter des Evangeliums. Grausame Verfolger der Jünger Jesu wurden eifrige und liebevolle Christen. Einige Nachfolger Christi hatten Geistesgaben verliehen bekommen, so z. B. die Gabe der Weissagung, der Heilung, das Zungenreden u. a. Obschon sich die Kraft des Geistes und verschiedene Geistesgaben im Leben der Apostel offenbarten, zogen sie nicht umher, um ihr Erlebnis im Geiste zu predigen, zu verherrlichen oder besonders hervorzuheben. Paulus sagte: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus“ (2. Kor. 4, 5). Gewiß wünscht Gott, daß sich Seine Gnade im menschlichen Leben zeigt, aber das ist nicht das Evangelium. Das Evangelium übertrifft das menschliche Erfahrungserleben. Es ist der Bericht darüber, was Gott in Christus für den armen, schuldigen Menschen getan hat. Er tat es völlig ohne unsere Beteiligung. Der rechte Glaube an Seine Erlösungstat führt zu einer echten Erfahrung im Leben des einzelnen Menschen.

In der Lehre der charismatischen Bewegung wird die Evangeliumsbotschaft von unserer Vergebung und Annahme in Christus herabgesetzt, und die persönliche, subjektive, emotionelle Erfahrung wird überbetont. Das Werk des Heiligen Geistes in dem Gläubigen ist ihr „Evangelium“. Das wirft die ganze Betonung des Neuen Testaments um.

Anstatt Christus wirklich zu verherrlichen, wird die gefühlsmäßige menschliche Erfahrung verherrlicht. Diese gefährliche Schwerpunktverlagerung öffnet der Schwarmgeisterelei Tür und Tor. Wenn Menschen sich ausschließlich damit beschäftigen, was Gott in ihnen tut, verlieren sie den Blick dafür, was Gott außerhalb von ihnen getan hat. Wo immer sie versuchen, das Christentum herabzuziehen in die Dimension ihrer eigenen menschlichen Erfahrung, da kommt es zu einer billigen, egozentrischen Fälschung des apostolischen Christentums.

2. Die charismatische Bewegung stützt sich mehr auf die subjektive Erfahrung als auf das objektive Wort Gottes.

Echter Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes (Röm. 10, 17). Der schriftgemäße Glaube gründet sich nicht auf die Erfahrung, wie erhebend und geisterfüllt das Erlebnis auch sein mag. Unsere Erlösung beruht ganz auf Christi Erfahrung für uns, wie Jesaja sagt: „Infolge seiner Seelenqual wird er (Frucht erwachsen) sehen und satt werden; durch seine Erkenntnis wird als Gerechter mein Knecht den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen . . .“ (Jes. 53, 11; Menge). Und der Apostel Paulus erklärt: „Durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte“ (Röm. 5, 19). Es kann nicht stark genug betont werden, daß biblischer Glaube sich auf Gottes Tat stützt, die völlig außerhalb von uns vollbracht wurde. Das Wort Gottes unterweist den Sünder über den vollkommenen Charakter Christi, Sein unendlich großes Opfer am Kreuz und Seine siegreiche Auferstehung.

Die Kenntnis darüber, was Gott für ihn getan hat, erzeugt Glauben in des Sünders Herz. Der Glaube gründet sich auf die Gewißheit der objektiven Erlösung, unabhängig vom Gefühl. Wenn der Gläubige sich sündig und geistlich arm fühlt, mag er trotzdem Ruhe finden in der Tatsache, daß Christus für die Gottlosen starb. Wenn er vom Geist erfüllt und zur Spitze des Berges christlicher Erfahrung gelangt ist, weiß er dennoch, daß seine Erfahrung ihn niemals retten oder vor Gott empfehlenswert machen kann.

In den modernen Pfingstbewegungen wird die subjektive Erfahrung das allerwichtigste Element der Religion. Deshalb stützt sich der Glaube ihrer Anhänger auf ein Erlebnis im eigenen Innern und nicht auf die außerhalb im Wort bezeugten Tatsachen. Ihr Glaubensfundament sind die Wunder, das Zungenreden, die medialen Gaben und alles, was spürbar erlebt werden kann. Der Pfingstler versucht die **Wirklichkeit** seiner emotionellen Erfahrung als das **Wesentliche** zu erheben, und verwirrt damit die Gemüter der armen, sich hilflos fühlenden Sünder, die an ihrer Erfahrung mit Gott

zu zweifeln beginnen, weil sie so selten von einem überströmenden Glücksgefühl erfüllt sind. In Wahrheit ist nur das wesentlich und untrügliche Wirklichkeit, was der Christ durch den Glauben in Jesus Christus besitzt. Eines Christen Schatz ist im Himmel. Er ist nur durch Glauben gerecht und wird errettet durch Hoffnung.

Der Pfingstler will uns sagen, Sehen und Erleben ist Glauben. Aber die subjektive Erfahrung ist kein Prüfstein für die Wahrheit. Ein wahrer Christ muß von einem jeglichen Wort leben, das aus dem Munde Gottes kommt. Er darf seine Urteilsbildung nicht auf das beschränken, was seine Augen sehen oder seine Ohren hören (Jes. 11, 3). Er wird sich an Jesu Worte erinnern: „Denn mancher falsche Christus und falsche Propheten werden aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden“ (Matth. 24, 24). Weiter sagt die Bibel, daß Satan in den letzten Tagen mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern wirken wird (2. Thess. 2, 9). Im letzten Gericht werden viele zu Christus kommen und sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht . . . viele wundervolle Werke getan?“ Aber Jesus wird sagen: „Weichet alle von Mir, ihr Übeltäter“ (Matth. 7, 22. 23).

Nie zuvor war demütiges, ernstes Suchen in Gottes Wort nach Licht und Wahrheit notwendiger als heute. Jede Erfahrung und jedes Wunder müssen mit den Aussagen der Bibel geprüft werden. Wenn wir auf unsere Gefühle vertrauen, werden wir mit Sicherheit irreführt. Wenn wir unserer Erfahrung vertrauen, verdienen wir als ein „Tor“ bezeichnet zu werden, denn es steht geschrieben: „Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Tor“ (Spr. 28, 26; Elberf. Übers.). Es liegt eine beständige Gefahr darin, daß religiöse Schwärmer ihre eigenen Launen und Impulse für den Heiligen Geist halten, obgleich sie in Wirklichkeit die Eingebungen des eigensinnigen, menschlichen Herzens sind.

3. Die charismatische Bewegung ist mehr katholisch als protestantisch.

Wer die wahren Ursachen des religiösen Kampfes im 16. Jahrhundert kennt, wird feststellen, daß die charismatische Bewegung in ihren Grundprinzipien römisch-katholisch ist. Diese Prinzipien sind unvereinbar mit den Grundsätzen der protestantischen Reformation.

Es gibt zwei Gesichtspunkte der Erlösung:

1. Das Werk Gottes in Christo **für** uns;
2. Das Werk des Heiligen Geistes **in** uns.

Alle Christen werden diese beiden Aspekte der Erlösung des Menschen anerkennen. Bei der Auseinandersetzung im 16. Jahrhundert ging es um folgendes: Die römisch-katholische Kirche lehrte, daß die Menschen in Gottes Augen gerecht sein

könnten aufgrund ihrer Erfahrung, die Gottes Gnade in ihnen bewirkte. Mit anderen Worten, sie gründete ihren Glauben und ihre Hoffnung auf den zweiten Gesichtspunkt. Die Reformatoren behaupteten, daß die einzige Grundlage der Erlösung in dem bereits abgeschlossenen Werk Gottes in Jesus Christus zu finden sei. Ihr Glaube und ihre Hoffnung auf Erlösung waren demnach in dem ersten Gesichtspunkt begründet.

Zwischen diesen beiden Lehrsystemen oder Gedankenrichtungen gibt es keine Versöhnung und keinen Kompromiß. Die Menschen werden entweder eine katholische oder eine protestantische Beziehung zu Gott haben. Einen sogenannten goldenen Mittelweg gibt es nicht. Der einzige Grund für die Vorstellung, der Abgrund zwischen Katholizismus und Protestantismus könne überbrückt werden, ist in falschen Theorien und Prinzipien zu suchen, die den eigenen Glauben aushöhlen. Unsere heutige Generation hat leider die machtvolle Reformationswahrheit von der Rechtfertigung durch Glauben entweder vergessen oder sich noch nie ernstlich darum gekümmert.

Die pseudocharismatische Bewegung trägt mehr als alle anderen Bemühungen dazu bei, die Katholiken und Protestanten zusammenzubringen. Aber sie führt die Katholiken nicht zu den protestantischen Glaubensgrundsätzen. Sie führt vielmehr die Protestanten hinüber zu den katholischen Grundsätzen. Das ist deshalb so, weil diese moderne Geistesbewegung zusammen mit dem Romanismus das Gnadenwerk im menschlichen Herzen über Gottes Werk der Gnade in Jesus Christus stellt.

Man sollte sich immer daran erinnern, daß der Heilige Geist nicht von Sich Selbst spricht. Er kommt, um Christus zu verherrlichen und will Männer und Frauen dazu benutzen, an dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten (s. Joh. 16, 13. 14).

Der Pfingstler macht die Geistestaufe zum Ziel, und Christus dient ihm als Mittel zum Zweck. Dies ist eine völlige Verdrehung der biblischen Ordnung. Wahres Christentum hat Christus zum Mittelpunkt. Der Gläubige erwählt Christus als sein Ziel, und der Geist ist ihm gegeben, um im Glauben zu beharren. Im Evangelium wird Christus den gefallenen, sündigen und bedürftigen Menschen als die Perle von hohem Wert, der unendliche Schatz der Ewigkeit, die Fülle der Gottheit persönlich dargestellt. Er ist die Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Erlösung für alle, die an Ihn glauben. Der Heilige Geist wurde gesandt, um armen, blinden Menschen diese erhabene und herrliche Wahrheit zu lehren. Er zieht niemals die Aufmerksamkeit von Jesus ab, um sie auf Seinen eigenen Wert zu lenken. (Joh. 16, 13. 14). Wenn ein Sünder ehrlich an Jesus glaubt, dann sind die Gerechtigkeit Gottes und die angehäuften Reichtümer der Ewigkeit sein in Jesus Christus. Der Heilige Geist ist dem Gläubigen gegeben als Anzahl

lung und Pfand für die große Erbschaft (Eph. 1, 13. 14).

Überdies belehrt der Geist den Gläubigen, daß sein Schatz allein im Himmel gefunden werden kann und daß er nicht auf eine emotionelle Erfahrung hier auf Erden blicken sollte, um völlige Lebenserfüllung zu finden. Das Leben kann nur erfüllt werden beim Kommen Jesu, der Sein Eigentum selbst empfängt. Der Heilige Geist wird auch gegeben, um die Liebe für die Erscheinung des Herrn zu entfachen und die Hoffnung auf Sein Kommen aufrechtzuerhalten (Röm. 8, 23—25). Zwischenzeitlich lebt der Christ im Glauben und bleibt allein deshalb vor Gott-Vater gerecht und annehmbar, weil sein Stellvertreter vollkommen wohlgefällig vor Ihm ist.

4. Die Theologie der charismatischen Bewegung setzt Gott herab zu einer volkstümlichen Gestalt.

In Offenbarung 14 wird ein Engel dargestellt, der allen Nationen auf Erden „das ewige Evangelium“ verkündigt. Es ist wichtig zu beachten, daß seine ersten Worte diese sind: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre . . .“ (Offb. 14, 7). Wenn, wie Salomo sagt, die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist, dann ist diese moderne Geistesbewegung der Anfang der Torheit. Das Wort „Fürcht“ deutet auf eine Haltung der ehrerbietigen Scheu im Hinblick auf die unaussprechliche Majestät, Macht und Heiligkeit Gottes hin. Es ist eine Haltung, die aus der Erkenntnis des unendlichen Abstandes zwischen dem heiligen Schöpfer und den sündhaften Geschöpfen resultiert, und aus der gleichzeitigen Kenntnis, daß diese Entfernung durch Gottes Gnade in Jesus Christus überbrückt wurde. Wahrlich, Gott wünscht, daß Sein Volk freudig sei in Seiner Liebe und Barmherzigkeit, aber Ehrfurcht ist das erste Gesetz der Anbetung. Die Religion der Bibel zieht Gott nicht auf die menschliche Stufe herab, sondern sie hebt den Menschen zu Gott empor.

Die pseudocharismatische Bewegung macht aus dem Schöpfergott eine volkstümliche Person. Für die Jugend ist Jesus so etwas wie ein Filmstar. Die Massen werden ermutigt, in den Versammlungen zu lachen, laut zu schreien und in die Hände zu klatschen. In der Gefühlserregung beginnt man zu tanzen und zu springen. Wo die Ekstase den Raum beherrscht, wird wahrer Glaube und Gehorsam nicht zu finden sein.

Der Herr sagt in Seinem Wort: „Kommt . . . laßt uns miteinander rechten“ (Jes. 1, 18). In der charismatischen Bewegung steht das Auffallende, das Ungewöhnliche, das emotionelle Erlebnis im Vordergrund. Zu ernstem, tiefem Nachdenken und einem gründlichen Forschen in der Heiligen Schrift kommt es nicht. So wird es für Gott unmöglich, Geist und Verstand auszubilden, um zu



den rechten Gedanken über Seinen Charakter und Sein Werk zu gelangen.

5. Dem Pfingsterlebnis fehlen die neutestamentlichen Elemente: Reue, Glauben und Gehorsam.

Selbst im Bereich der subjektiven Erfahrung im Evangelium wird nicht auf die Notwendigkeit von Reue, Glauben und Gehorsam hingewiesen, worauf aber das Neue Testament Wert legt. Jesus gebot Seinen Jüngern, Reue und Glauben zu predigen. Paulus predigte „Bekehrung zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus“ (Apg. 20, 21). Buße bedeutet eine göttliche Traurigkeit über Sünde. Das menschliche Herz wird diese Traurigkeit nie erleben, wenn es seine eigene moralische Verdorbenheit nicht erkennt im Spiegel des Gesetzes Gottes.

Die Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes müssen dem Sünder vor Augen geführt werden, damit er etwas davon begreift, wie anstößig und verwerflich sein Zustand und seine Auflehnung in der Sicht eines reinen und heiligen Gottes ist. Wenn der scharfe Pfeil der Schuldigsprechung die Seele durchbohrt, und sie erschrickt bei dem Gedanken, in ihrer Sünde vor Gott erscheinen zu müssen, dann ist sie bereit, die gute Nachricht von Gottes erlösender Liebe in Jesus Christus zu hören. Die Botschaft vom Kreuz vermindert die Bedeutung der Sünde nicht; sie vertieft sie; denn im Blick auf das schreckliche Leiden des Erlösers erkennt der Sünder, wie schlimm die Übertretung in Gottes Augen wirklich ist.

Durch das Wirken des Heiligen Geistes in seinem Herzen, beginnt er die Sünde so zu hassen, wie sie es wert ist, gehaßt zu werden, und sehnt sich nach der Reinheit und Gerechtigkeit, die er nicht erreichen kann. Der Geist gibt ihm nicht nur Reue darüber, daß er Gottes Gesetz gebrochen hat, sondern auch Glauben an den Herrn Jesus Christus. Dieser Glaube löst nicht nur eine gewisse Vorstellung über den historischen Jesus aus, er bewirkt eine völlige Lebensübergabe an Ihn. Der reuige Sünder, der sich an keine eigenen Verdienste klammert, kommt in die Gegenwart des heiligen Gottes im Vertrauen auf die Verdienste eines gekreuzigten und auferstandenen Erlösers. Er übergibt seinen „Fall“ seinem Bürgen und Stellvertreter.

Wahrer Glaube hat den Gehorsam dem Willen und Gesetz Gottes gegenüber zur Frucht. Glaube ist der Same oder die Wurzel des Gehorsams, weil er die Herrschaft Jesu Christi über sein ganzes Leben anerkennt. Dieses sind die wichtigsten Gnadengaben, die durch den Heiligen Geist ausgeteilt werden: Buße, Glauben und Gehorsam. Die Volksmenge ist natürlich leichter zu begeistern durch sensationelle Geschehnisse; sie läßt sich beeindrucken durch Wunderheilungen und das Zungenreden. Eine Zirkusveranstaltung

gefällt dem fleischlichen Herzen besser als Selbstverleugnung, Trauer über Sünde und Glauben, der sich im Gehorsam allen Geboten Gottes gegenüber beweist.

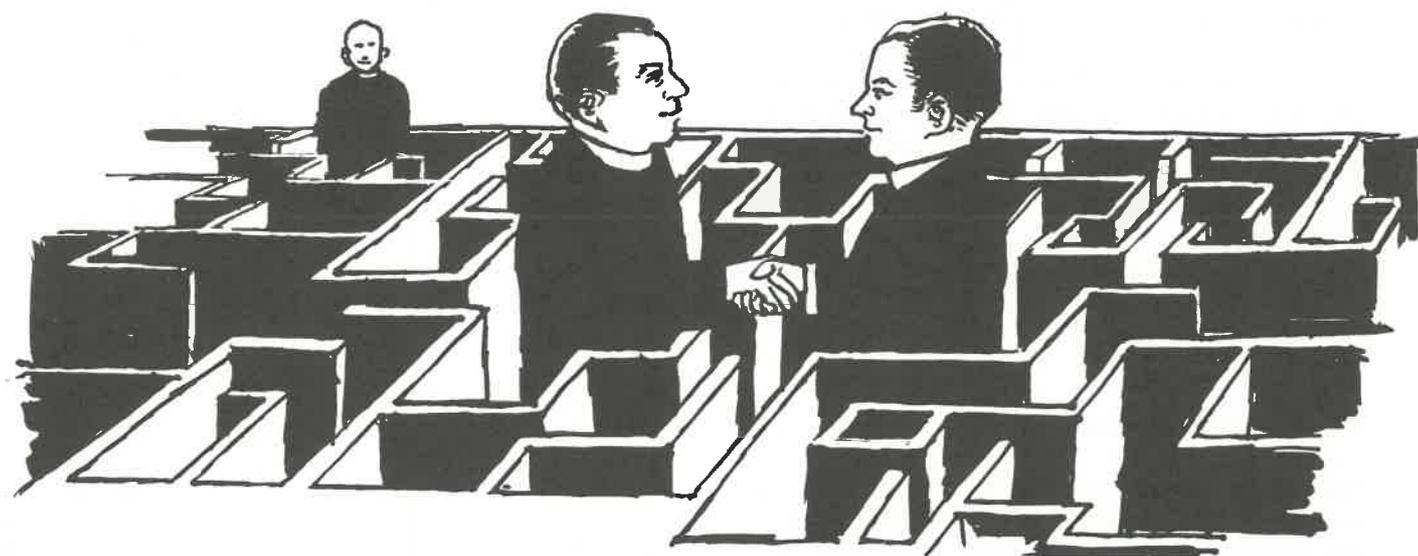
6. Die charismatische Bewegung stellt Liebe (Agape) als ein emotionelles Erlebnis dar.

Die göttliche vom Neuen Testament bezeugte Agape ist nicht Empfindung oder Gefühl, sondern ein Grundsatz des Himmels. Unter Liebe versteht die charismatische Bewegung die Begeisterung oder ein wohlthuendes Gefühl, woran sich der Gläubige selbst erfreut. Die Bibel zeigt uns, daß Liebe ein Grundsatz selbstloser Sorge für andere ist. Diese beiden Vorstellungen sind so verschieden wie Tag und Nacht.

Derjenige, der die Pfingsterfahrung gemacht hat, tut etwas, weil die „Liebe“ in seinem Herzen ihm das Gefühl verleiht, daß er es tun soll. Er mag sogar Paulus zitieren, der da sagt: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ Der bibelgläubige Christ handelt stets nach Grundsätzen und nicht nach plötzlicher Eingebung. In der Tat, in Sachen der Pflicht wird er sein Gefühl gar nicht erst befragen. Seine erste Sorge ist, Gott zu verherrlichen, und er wird Ihm gehorchen, auch wenn es gegen seine eigenen Gefühle und Neigungen geht. Er ist bereit, dem Gesetz Gottes zu gehorchen unter Aufgabe der persönlichen Bequemlichkeit oder sogar des eigenen Lebens. Er wird so handeln, weil Jesus der Erste und Letzte, ja der Beste in seinem Leben ist. Außerdem wird er seinen Mitmenschen dienen und auf ihr Wohl bedacht sein, selbst wenn er sich nicht immer zu ihnen hingezogen fühlt. Es mag Menschen geben, die ihm unsympathisch erscheinen, aber er liebt sie als kostbare Seelen, für die Christus starb.

In manchen Kreisen ist die Pfingsterfahrung ein sinnliches Liebeserlebnis im seelischen Bereich. Viele junge Menschen haben berichtet, daß sie ein Hochgefühl, ähnlich wie bei einem sexuellen Erlebnis hatten. Anstatt durch Drogen „high“ zu werden, nehmen viele das Motto auf: „Get high on Jesus.“ Während die armen Menschen glauben, es sei das Werk des Heiligen Geistes, sind oft die Geister der Teufel am Wirken, um die Sinnesorgane zu erregen. Die biblische Prophezie sagt voraus, daß dieses Phänomen aus den christlichen Kirchen herauswachsen wird, bis die religiöse Welt „ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhaßten Vögel“ (Offb. 18, 2) geworden ist. Aber ein Überrest, gewappnet mit dem Worte Gottes, wird der großen Täuschung entrinnen, die zur Vereinigung der katholischen und sogenannten protestantischen Christenheit führt. Dieser Überrest ist in Offenbarung 14, 12 wie folgt beschrieben: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“

An der Religionsfront



Übereinstimmung beim Abendmahl

Die Lehre von der Transsubstantiation ist lange eine Quelle der Reibung und Trennung zwischen der römisch-katholischen Kirche und der Kirche Englands gewesen. Für den Katholiken bedeutet diese Lehre, daß das Brot und der Wein, die für den Dienst in der Messe geweiht sind, in ihrer Gestalt umgewandelt werden, bzw. „verwandelt“ in das wirkliche Blut und Fleisch Christi. Die Anglikaner glaubten, diese Elemente der Kommunion seien Sinnbilder und Andenken an Christi Kreuzestod für die Sünden der Menschen.

Zu Beginn des vergangenen Jahres wurde ein bezeichnendes Dokument von Würdenträgern beider Kirchen gemeinsam herausgegeben. Es gab kund, daß eine Einigung über den Glauben an das Abendmahl (Eucharistie) erreicht worden ist. Dieses Dokument, betitelt: „Übereinstimmende Feststellung in der Eucharistischen Lehre“, beweist, daß die anglikanische Kirche neuerdings die katholische Auffassung dieser Lehre offiziell übernommen hat.

In der Abhandlung heißt es, daß „die Vereinigung mit Christus im Abendmahl seine wahre Gegen-

wart voraussetzt, wirksam angedeutet durch Brot und Wein, die in dem Mysterium zu seinem Leib und Blut werden“.

Dies ist eine weitere ökumenische „Spreu im Winde“, die eine fortschreitende ideologische Vereinigung für die Zukunft andeutet. Eine der Kirchen Englands gab dazu folgenden Kommentar: „(Es ist) die wichtigste lehrmäßige Entscheidung, die zwischen offiziellen Vertretern der beiden Kirchen seit der Reformation getroffen wurde.“

Anglikaner predigen auf katholischer Kanzel

Dr. Michael Ramsey, der Erzbischof von Canterbury, weilte kürzlich in den USA. Zu Beginn seines Aufenthaltes gab er der Hoffnung Ausdruck, die „Jesus Bewegung“ besser kennenzulernen. Am Sonntag, dem 23. Januar, predigte er in der St. Patricks Kathedrale in New York. Das war das erstmal, daß ein Erzbischof von Canterbury die Kanzel dieser römisch-katholischen Kathedrale betreten hat.

Evangelische und katholische Kirche unter gemeinsamen Dach

Das erste ökumenische Gemeindezentrum Deutschlands entsteht zur Zeit in Lüneburg. Wie auf einer von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde St. Stephanus veranstalteten Pressekonferenz in Lüneburg erklärt wurde, soll die Grundsteinlegung für das Gemeindezentrum voraussichtlich Anfang Mai stattfinden. Das Projekt, das insgesamt etwa 4,2 Millionen DM kosten wird, soll Anfang 1974 fertiggestellt sein. Das Bauvorhaben soll neben einem Kirchenraum mit 150 Plätzen für die evangelische und 250 Plätzen für die katholische Kirchengemeinde Gruppen-, Büro- und Konferenzräume sowie die Pfarrwohnungen für die Pfarrer beider Konfessionen enthalten. Die Gemeinden erhoffen sich von ihrem neuen Kirchenzentrum vor allem ein „gemeinsames Gemeindebewußtsein“. So ist zur Grundsteinlegung ein ökumenischer Gottesdienst vorgesehen.

Die staatliche Hilfe nimmt zu

Die Ausgaben an staatlichen Zuschüssen für kirchliche Schulen geben immer wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen in den USA und Australien. Letztes Jahr stellte Präsident Nixon in seiner Rede bei einem Festessen der „Knights of Columbus“ fest, er wolle alles tun, was in seiner Macht steht, weitere Schließungen der katholischen Schulen zu verhindern, ja er werde versuchen, die Tendenz umzukehren. Bei derselben Gelegenheit hielt auch Kardinal Terence J. Cooke eine Ansprache, in der er den Obersten Gerichtshof verurteilte, weil er Gesetze gegen die Unterstützung von Pfarrschulen erlasse. Er bezeichnete das als „unfair, unvernünftig und diskriminierend“. Präsident Nixon stimmte den Ausführungen des Kardinals zu und erklärte vor den Vertretern dieser einige Millionen Mitglieder zählenden katholischen Männerorganisation: „Ihr könnt mit meiner Unterstützung rechnen.“ Darauf der Kardinal: „Ich hoffe, der oberste Gerichtshof hat ihren Worten zugehört.“

In Australien veröffentlichte der Ministerpräsident William McMahon eine Aufstellung über weitere Hilfen für staatliche und selbständige Schulen. Darin heißt es u. a.: „Diese weiteren Zuwendungen an selbständige Schulen in den Staaten belaufen sich erwartungsgemäß auf 9,7 Millionen Dollar im Jahre 1972, davon soll die Hälfte, also 4,85 Millionen während des Finanzjahres 1971/72 ausgezahlt werden.“ Von den 603 121 Schülern in nichtstaatlichen Schulen Australiens entfallen 491 207 auf römisch-katholische Schulen. Dies bedeutet, daß der katholische Teil dieses Landes $\frac{5}{6}$ der zunehmenden staatlichen Hilfen für selbst-

ständige Schulen erhält. Die wachsende Tendenz, öffentliche Mittel für kirchliche Zwecke in Anspruch zu nehmen, muß mit tiefer Sorge von allen freiheitsliebenden Christen beobachtet werden. Wir erinnern uns daran, daß die Intoleranz vergangenen Zeitalter oft die Folge einer ähnlichen alarmierenden religiös-politischen Entwicklung gewesen ist, wie wir sie heute wahrnehmen müssen.

Gutschein

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten
Sie kostenlos die Zeitschrift
„WAHRHEIT für HEUTE“

Herr
Frau
Fräulein

Ort: ()

Straße:

Gutschein

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten
Sie kostenlos die Zeitschrift
„WAHRHEIT für HEUTE“

Herr
Frau
Fräulein

Ort: ()

Straße:

Lieber Leser!
Wenn Sie die Zeitschrift „WAHRHEIT für HEUTE“
laufend zugesandt bekommen möchten, dann sen-
den Sie bitte einen Gutschein ausgefüllt an die
untenstehende Anschrift. Der zweite Gutschein
ist für Ihre Freunde oder Bekannten gedacht.
Machen Sie bitte in Ihrem Kontaktbereich auf

diese aktuelle Schrift aufmerksam, denn sie wird
noch vielen Menschen helfend und wegweisend
dienen.

© WAHRHEIT für HEUTE
78 Freiburg
Postfach 5306

Bitte schreiben Sie den Namen des Patienten
in die obere linke Ecke des Formulars.
Das Datum der Untersuchung
ist anzugeben.

Name
Vorname
Geburtsdatum

Ort, Datum

Arzt

Gutachten

Bitte schreiben Sie den Namen des Patienten
in die obere linke Ecke des Formulars.
Das Datum der Untersuchung
ist anzugeben.

Name
Vorname
Geburtsdatum

Ort, Datum

Arzt

Gutachten

Bitte schreiben Sie den Namen des Patienten
in die obere linke Ecke des Formulars.
Das Datum der Untersuchung
ist anzugeben.

Name
Vorname
Geburtsdatum

Bitte schreiben Sie den Namen des Patienten
in die obere linke Ecke des Formulars.
Das Datum der Untersuchung
ist anzugeben.